



# Waldes lust

Jahresausstellung  
des BBK Oberfranken 2021

# Waldes lust

Jahresausstellung  
des BBK Oberfranken 2021

Ausstellungskatalog

## Impressum

Waldeslust. Jahresausstellung des BBK Oberfranken 2021

Ausstellungskatalog

Redaktion: BBK Oberfranken



Gestaltung und Produktion:

sehdition, Verlag für Sehenswertes,

Gerhard Hagen, Arnd Rüttger, Alexandra Baier GbR

[www.sehdition.de](http://www.sehdition.de)

© für die abgebildeten Bilder bei den Künstlerinnen und Künstlern  
(wenn nicht anders angegeben)

[bbk-oberfranken.de](http://bbk-oberfranken.de)

## Grußwort

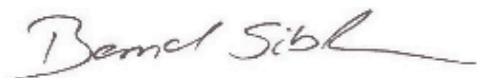
### Sehr geehrte Damen und Herren,

Bayern ist nicht nur Kulturstaat, sondern besitzt zugleich auch die größte Waldfläche aller Bundesländer. Mit seiner diesjährigen Jahresausstellung verbindet der Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Oberfranken diese beiden Aspekte auf hervorragende Weise miteinander. Zudem ist die Ausstellung „Waldeslust“ in der Villa Dessauer in Bamberg ein gelungenes Beispiel kultureller Vermittlungsarbeit. Die Besucherinnen und Besucher erhalten wertvolle Impulse für den verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen, eine nachhaltige Lebensweise und die ökologisch-soziale Transformation.

Als Deutschland im 18. Jahrhundert durch den rücksichtslosen Eingriff des Menschen fast vollständig entwaldet war, entwarf Hans Carl von Carlowitz sein wegweisendes und vorausschauendes Prinzip der Nachhaltigkeit. Heute hat dieses Prinzip als „Sustainability“ seinen weltweiten Siegeszug angetreten und zwingt die Ökonomie zu umfassenden

Innovationen. Bereits dank der deutschen Dichter und Denker der Romantik wurde die Liebe zur Natur neu entfacht. Sie erschufen Werke, die unsere Vorstellung vom Wald bis heute prägen. Besonders eindrucksvoll haben dies die Märchenbände der Gebrüder Grimm getan. Die Idee der Kulturlandschaft wurde zudem entscheidend durch die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts gefördert. Heute widmen sich diesen Themen neue künstlerische Ausdrucksformen wie Fotografie und Environment.

Ich danke allen Künstlerinnen und Künstlern des BBK Oberfranken für ihre ausdrucksstarken Beiträge zur Ausstellung „Waldeslust“. Sie bereichern unser Kulturerbe und helfen, unsere bayerische Heimat zu bewahren und das Bewusstsein für die Herausforderungen des Klimawandels zu steigern. In diesem Sinne wünsche ich allen Besucherinnen und Besuchern anregende Gespräche und inspirierende Eindrücke, die Lust auf Wald machen.



*Bernd Sibler*

*Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst*

## Grußwort

### Liebe Freundinnen und Freunde der Kunst und des Waldes,

meinen herzlichen Gruß zur „Waldeslust“, der Jahresausstellung des Berufsverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler Oberfranken! Es ist eine große Freude, dass endlich wieder eine Ausstellung stattfinden kann. Corona hat uns gezeigt, was wir in Pandemie-Zeiten schmerzlich vermisst haben: Kunst und die Auseinandersetzung mit ihr. Denn Kunst ist kein Luxus. Kunst ist systemrelevant. Wir brauchen sie zum Leben – auch und besonders in schweren Zeiten. Kunst spiegelt gesellschaftliche Debatten wider, bietet Reibungsflächen zur Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, weist über das Alltägliche hinaus. Kunst legt den Finger in die Wunde.

Auch Umweltschützer legen den Finger in die Wunde. Auch sie erinnern die Gesellschaft daran, was falsch läuft, und weisen auf die drängenden Fragen der Zeit hin. Und derer gibt es aktuell viele: Wie bremsen wir den Klimawandel? Wie stoppen wir den drama-

tischen Verlust an Artenvielfalt? Wie bewahren wir Wälder vor dem Absterben?

Die Jahresausstellung steht unter dem Motto „Waldeslust“. In der Romantik als Sehnsuchtsort verehrt, machte der Wald Ende des letzten Jahrhunderts mit Borkenkäferplagen, Waldsterben und saurem Regen eher mit „Waldesfrust“ Schlagzeilen. Dank Umweltschutz sind unsere Wälder heute wieder gesünder. Sie bringen Naturerholung mit frischer Luft und sattem Grün. Wald ist in – Stichwort: forest bathing! Diese neue Waldeslust gilt es zu erhalten, gegen Klimawandel und Artensterben zu verteidigen: Sie ist ein großer Schatz. Diesen Schatz spiegeln die Künstlerinnen und Künstler in ihren Werken und erinnern uns damit immer wieder: an den Wert der Natur, an ihre Zerbrechlichkeit, an unsere Verantwortung.

Freuen Sie sich jetzt auf die vielen künstlerischen Schätze – ich wünsche Ihnen dabei viel „Waldeslust“!



*Thorsten Glauber, MdL*

*Bayerischer Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz*

## Einleitung

### WALDESLUST

*Ueber allen Gipfeln  
Ist Ruh,  
In allen Wipfeln  
Spürest du  
Kaum einen Hauch;  
Die Vögelein schweigen im Walde.  
Warte nur! Balde  
Ruhest du auch.*

Das *Wandrer's Nachtlied*, das später auch von Franz Schubert vertont wurde, schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1780 auf die Holzwand der Jagdaufseherhütte auf dem Kickelhahn bei Ilmenau. Goethes Verse gehören seitdem zum literarischen Kulturerbe Deutschlands genauso wie die Kulturgeschichte des Waldes und die Beziehung der Deutschen zu ihm. Der Wald ist Sinnbild für Erholung und Entschleunigung und sein fragiles ökologisches Gleichgewicht ist die sichtbare Metapher für die natürliche Lebensgrundlage des Menschen, die wir im 21. Jahrhundert zu zerstören drohen. Der BBK Oberfranken widmet seine Jahresausstellung 2021 *Waldeslust* einem brennenden komplexen Thema, das in Zeiten der Coronapandemie noch an Aktualität gewonnen hat.

Bis vor 7000 Jahren bedeckten ausgedehnte Wälder fast ganz Mitteleuropa. Bevor der Mensch Ackerbau und Viehzucht entdeckte, lebte er in Europa fast aus-

schließlich von der Jagd und den Früchten, die der Wald ihm bot. Mit den ersten menschlichen Siedlungen wurde der Wald gerodet und bereits zu Christi Geburt hatte sich die Waldfläche um ein Viertel reduziert. Den Germanen bot der Wald im Kampf mit den Römern einen sicheren Rückzugsort, in seiner Beschreibung der Schlacht im Teutoburger Wald schrieb Tacitus in *De Germania*, daß dieses Land „mit seinen Wäldern einen schaurigen, mit seinen Sümpfen einen widerwärtigen Eindruck“ mache. Raubtiere durchstreiften dichte Urwälder, die völlig sich selbst überlassen waren. Diese dunkle und gefährliche Wildnis war für die Germanen Wohnort von Dämonen und Fabelwesen, mächtige Baumriesen waren den Göttern geweiht, denen sie in heiligen Hainen Opfergaben brachten. Die Esche Yggdrasil verehrten sie als Weltenbaum, die als Weltachse Himmel, Erde und die Unterwelt miteinander verband, während die Baumkrone das Himmelsgewölbe trug.

Schon im Mittelalter wurde der Wald in Deutschland auf ein Drittel seiner ursprünglichen Größe zurückgedrängt, was in etwa seiner heutigen Fläche entspricht. Durch Rodungen wurden besonders die fruchtbaren Laubwaldböden, wo Eichen, Linden, Ulmen und Eschen dominierten, zerstört, so daß sich schon damals der Anteil des Nadelwalds erhöhte. Bis zum 14. Jahrhundert war Holz die wich-

tigste Ressource, es wurde zum Bauen von Fachwerkhäusern, für den Schiffsbau, aber auch zum Heizen und Kochen benötigt. Die expandierenden Handelsflotten in den Niederlanden verschlangen Unmengen an Holz und trugen zum Niedergang der Wälder bei. Am schwersten jedoch wog die Nutzung des Waldes als Weidegrund, weil die Bauern nach der Einführung der Stallhaltung vermehrt Blätter und Nadeln als Einstreu im Stall verwendeten. Die Streunutzung führte zu schweren Schäden durch die Auslaugung des Bodens und die Verarmung der Wälder. Hohe Wildbestände gaben der Verjüngung des Waldes und vor allem den Laubbäumen keine Chance. Die wachsende Bevölkerung und der Druck durch die einsetzende Industrialisierung wie z.B. den Bergbau, Glashütten und Salinen führten zu einer weitgehenden Entwaldung in Deutschland. Anfang des 18. Jahrhunderts führte diese Entwicklung zu einer Holznot, die dem Menschen die Endlichkeit natürlicher Ressourcen vor Augen führte. Der sächsische Bergmann Hans Carl von Carlowitz verfasste angesichts verkahlter Landschaften 1713 seine *Naturgemäße Anweisung zur Wilden Baum-Zucht*, die das Prinzip der Nachhaltigkeit erstmals formulierte. Das Gleichgewicht von Entnahme und Nachwuchs wurde zur Grundmaxime der modernen Forstwirtschaft und prägt heute inzwischen alle Bereiche der Ökonomie. Infolgedessen wurde der Wald in einen bewirtschafteten Forst umgewandelt. Um unter dem Druck der zunehmenden Industrialisierung einen sicheren Nachschub an Holz zu gewährleisten, wurden großflächig Fichten angepflanzt, die schnell und gerade wachsen. Laubbäume wurden dadurch zusätzlich dezimiert, da diese im Wachstum mit

den Fichten nicht konkurrieren konnten, so daß aus ökonomischem Kalkül heraus natürliche Mischwälder Fichtenmonokulturen weichen mussten. 1929 stellte ein Forstmeister in einem Fichtenwald eine Warntafel auf mit der Inschrift „Willst du den Walde bestimmt vernichten, so pflanze nichts als reine Fichten.“

Infolge der Verstädterung entwickelte sich in der Romantik des beginnenden 19. Jahrhunderts eine neue Sehnsucht nach der Natur und nach Erholung im Wald, die Idee der „Waldeslust“ war geboren. Nicht nur Goethe suchte auf seinen Wanderungen durch den Wald Inspiration, auch die Gebrüder Grimm prägten durch ihre Märchenbände die deutsche Kulturgeschichte und unsere Vorstellung vom Wald bis heute. Er bedeutete Schutz und Gefahr zugleich, „der Weg in den Wald“ wurde im Märchen zur Metapher für die Herausforderungen des Erwachsenwerdens. Auch Friedrich Schiller mit seinem Drama *Die Räuber* und Carl Maria von Weber mit seiner Oper *Der Freischütz* setzten dem deutschen Wald ihre eigenen Denkmäler. Die romantische Vorstellung vom Wald war allerdings eine Entwicklung städtischer Intellektueller, Dichter und Maler machten ihn nicht nur zum Symbol einer verlorengegangenen Welt, der Seelenlandschaft, sondern unter Berufung auf die Französische Revolution auch zum Symbol nationaler Einheit und Freiheit. Die Entfremdung von der Natur ließ den Dichter Joseph von Eichendorff immer wieder den „rauschenden“ Wald als „eine Art Hallraum der Seele“ beschwören. Und nicht zuletzt C.D. Friedrich erhob die in der Rangfolge der Genres ganz unten stehende Landschaftsmalerei zum sakralen Andachtsbild und schuf so eine Ikone der deutschen Romantik.

Die altgermanische Kulturgeschichte und romantischen Vorstellungen vom Wald wurden im Dritten Reich schließlich für die Blut-und-Boden-Ideologie der Nationalsozialisten missbraucht. Die deutsche Eiche wurde zum völkischen Symbol des „Tausendjährigen Reiches“, Förster ließen junge Eichen so angeordnet pflanzen, daß sie aus der Luft gesehen Hakenkreuze bildeten. Zugleich wurden der Kriegswirtschaft riesige Waldflächen geopfert und auch nach dem Zweiten Weltkrieg gingen die Rodungen weiter, um Holz als Reparationsleistung an die Siegermächte zu liefern. Doch auch die Bundesrepublik übernahm die Eiche als nationales Symbol, Eichenlaub zierte nach der Währungsreform jede Münze vom Pfennig bis zur Mark. Auf der 50-Pfennig-Münze wurde die Eichenpflanzlerin verewigt zu Ehren all jener Frauen, die eigenhändig die ausgeplünderten Wälder wiederaufforsteten.

In den 80er Jahren wurden erstmals großflächige Schädigungen der Wälder in Deutschland und Mitteleuropa festgestellt, die Beziehung der Deutschen zum Wald wurde bezeichnenderweise in Frankreich besonders klar herausgestellt, wo man „le Waldsterben“ eher für eine deutsche Gemütskrankheit hielt. Der Untergangsmythos des Waldsterbens

führte zu einer tiefgreifenden Veränderung der politischen Landschaft in Deutschland durch die Entstehung der grünen Parteien. Der Wald ist damals nicht gestorben, doch war das Waldsterben nur ein Vorbote für die Umweltkatastrophe des Klimawandels, der wir heute gegenüberstehen. Die dramatischen Auswirkungen des Klimawandels bleiben für viele Menschen abstrakt und zweifelhaft, doch die Dürrejahre der letzten Jahre, die Wälder in Mondlandschaften mit Baumgerippen verwandelt haben, sind der sichtbarste Beweis, daß die menschengemachte Klimakatastrophe wirklich stattfindet. Die Einschränkung des Reisens während des Lockdowns in Coronazeiten haben zu einer Wiederentdeckung des Waldes geführt und einen neuen Heimatbegriff etabliert. Wanderungen und Spaziergänge in der nahen Umgebung haben den Blick für die Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten vor Ort, und die kleinen, bisher unbedeutenden Dinge geschärft. Das Ausstellungsthema *Waldeslust* stieß bei den Mitgliedern des BBK Oberfranken auf großes Interesse, vierunddreißig Künstler\*innen stellen ihre Werke in der Villa Dessauer in Bamberg aus und zeigen eine große Bandbreite künstlerischer Darstellungsmöglichkeiten, zu denen sie die Auseinandersetzung mit dem Wald inspiriert hat.

*Thomas Michel*

*für den BBK Oberfranken*

Infolge der Verstädterung entwickelte sich in der Romantik des beginnenden 19. Jahrhunderts eine neue Sehnsucht nach der Natur und nach Erholung im Wald, die Idee der „Waldeslust“ war geboren. Nicht nur Goethe suchte auf seinen Wanderungen durch den Wald Inspiration, auch die Gebrüder Grimm prägten durch ihre Märchenbände die deutsche Kulturgeschichte und unsere Vorstellung vom Wald bis heute.

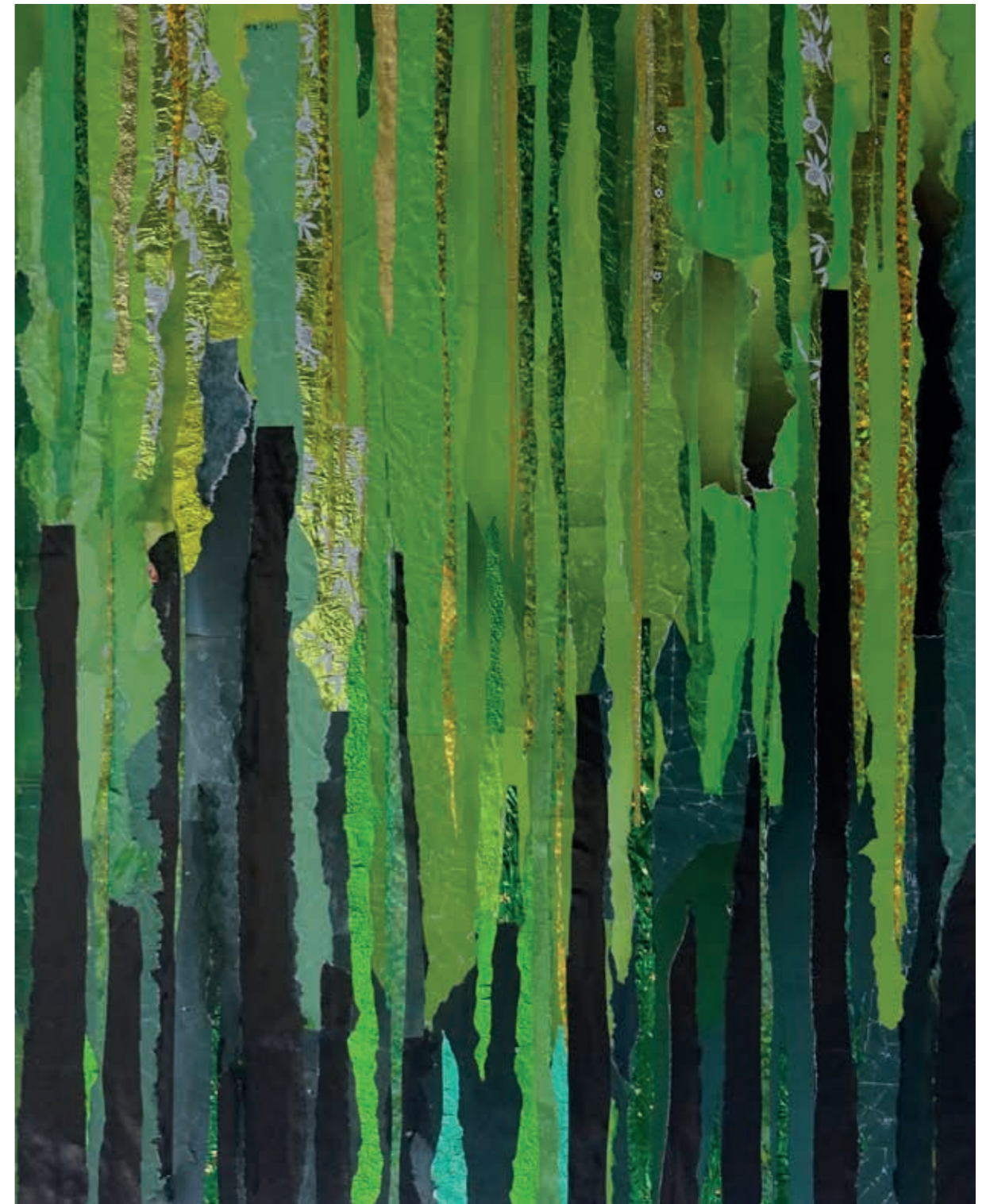
## Susanne Braun

*In den Wäldern sind Dinge  
Über die nachzudenken  
man jahrelang im Moos liegen könnte.*  
(Franz Kafka)

Ich steh' im Wald und seh' ihn vor lauter Bäumen  
nicht mehr, der Himmel zeigt sich nur in kleinen  
Stückchen, ich tauche ein ins flirrende, glitzernde,  
durch die Baumkronen gebrochene Licht, der Wind  
rauscht, es wispert, zwitschert, raschelt und knackt  
um mich herum, Blätter fallen, Gedanken kommen  
und gehen, ...

Susanne Braun  
Kleberstr. 37 c  
96047 Bamberg  
[susannebraunbamberg@web.de](mailto:susannebraunbamberg@web.de)

*MaiMorgen*, Collage, 43 x 33 cm, 2020 →



## Thomas Brix

Der Wald ist Schutzraum, Lebensraum, Quelle des Lebens. Schöpfungsort. Verwandlungsraum. Gottespielplatz. Zauberwesen. Weltbeleger. Trostspender, Fantasiebeflügler, Wohltäter, Luftfabrik, Ruhepol.  
Er schickt uns einige seiner Waldeslustwesen, eine kleine Abordnung seiner neuesten Kreation, immer zu Späßen aufgelegt.  
Gerade noch rechtzeitig.

Thomas Brix  
Reuthbergstr. 20  
95488 Eckersdorf/Oberwaiz  
th-brix@t-online.de  
brix-kunst.de

*Waldeslustwesen*, Figuren aus Pappkarton und Holz,  
geklebt, mit Acrylfarben und Filzstift bemalt,  
ca. 150 x 150 x 170 cm, 2020/2021 →



## Andrea Buckland

Andrea Buckland befasst sich schon seit vielen Jahren mit dem Wald als Thema ihres künstlerischen Schaffens. Mit auf die Leinwand geworfenen Linien und Klecksen erschafft sie 'Kunstlebensräume', die an Urwälder erinnern, zum Verweilen einladen und Sehnsüchte wecken. Während des Malens liegen die Leinwände auf dem Fußboden des Ateliers und werden mit Farbe beworfen. Manchmal tropft es direkt aus der Flasche, manchmal entstehen durch größere Bewegungen Linien. Oder der halbnasse große Pinsel wird über den Leinwänden ausgeschüttelt. Durch schichtweises Überarbeiten entsteht Räumlichkeit. Der Zufall malt mit.

Andrea Buckland  
Zum Fischerberg 18  
93183 Kallmünz  
[andrea@buckland.de](mailto:andrea@buckland.de)  
[andrea.buckland.de](http://andrea.buckland.de)

„Die Natur wächst auch nicht kontrolliert. Wir erleben einen wild gewachsenen Garten als chaotisch. Je nach Mentalität wollen wir dort mehr oder weniger Ordnung schaffen, um damit und darin leben zu können. Mich interessiert aber gerade das Ursprüngliche, das scheinbar Willkürliche. Beim Malen habe ich fast das Gefühl Förster zu sein – die Art von Förster, die in das natürliche Geschehen wenig eingreift. Ich pflanze Bäume auf meine Leinwand, die während des Arbeitsprozesses Blätter treiben, umwuchert werden von Farbe, genährt von Licht. Und mit einem Mal beginnen sie zu leben.“

*Wald*, Acryl auf sechs Leinwänden,  
150 x 240 cm (ohne Lücke) /  
ca. 150 x 290 cm (mit Lücke gehängt), 2021 →





## Harald Burger

Letztendlich ist mir wichtig, eine Spannung von Farbe und Struktur zu erzeugen. Dabei übt die Ästhetik des Vergänglichen und Unvollkommenen einen großen Reiz aus. Abgewetztes, Verrostetes, Steinreste in griechischen Marmorbrüchen aber auch im ersten Moment nichtssagende einfache Strukturen liefern die Grundlage zu meiner Malerei.

Der Begriff „Waldeslust“ transportiert eine romantische, unproblematische, idealistische und antiquierte reine Sehnsuchtsvorstellung des Menschen, stammt aus einer „anderen“ Zeit und hat in Deutschland eine besondere eigene Wichtigkeit.

Die Natur sendet uns deutliche Zeichen. Der Mensch ist nicht in der Lage oder willens, sich dieser Fragilität und Ästhetik des Werdens und Vergehens unter

zu ordnen, anzupassen bzw. sie zu respektieren. Mit Profitgier und Superkapitalismus ist er dabei, ausgewogene Systeme und damit Lebensgrundlagen zu zerstören. So ist z.B. der Wald im Beuys'schen Sinne ein weiteres Organ des Menschen und wird dies wie die Menschheit selbst kaum überleben, sollte soziales Denken nicht zur Maxime werden.

Meine Arbeiten Waldstruktur I und II zeigen zwei Zustände bzw. Farbstrukturen des Waldes oder eines Baumes. Das Grünblau steht für das Werden (Wachsen, Frühling, Leben), das Gelborange für das Vergehen (Vergehen, Herbst, Verdorren, Wüste, Hitze, Bedrohung).

Jeder Mensch muss ein Künstler werden.

Harald Burger  
Veitlahm 19  
95336 Mainleus  
[hb@haraldburger.de](mailto:hb@haraldburger.de)  
[haraldburger.de](http://haraldburger.de)

*Waldstruktur II*, Acryl auf Leinwand,  
130 x 90 cm, 2021 →



## Tina Deininger / Gerhard Jaugstetter

Seit vierzig Jahren haben wir den Steigerwald auf allen möglichen Wegen durchstreift, fotografiert und dabei gut kennengelernt. Besonders beeindruckend war für uns schon immer seine Vegetation mit den prächtigen Mischwäldern und den wertvollen Buchenbeständen. Wir entdeckten bei unseren Streifzügen auch versteckte Winkel mit kleinen Siedlungen, in denen Menschen leben, deren Vorfahren durch den Wald ihr Auskommen hatten.

Dann die imposanten Höhenzüge: der Hohe Landsberg, der Schwanberg, Friedrichsberg, Knetzberg und der Zabelstein. Karlheinz Deschner hat sie in seinem Buch „Dornröschenräume und Stallgeruch“ beschrieben. „Sieht man vom Maintal über Maria Limbach, eine der letzten Schöpfungen Balthasar Neumanns, zum Steigerwald, stehn dessen Rücken lang und ruhig, wie blaue Wale, am Horizont.“

Wir mussten beobachten, wie die stetig wachsende Umweltbelastung „unserem“ Wald zusetzte. War es zu Beginn der achtziger Jahre das „Baumsterben“, verursacht durch den „sauren Regen“, kamen 1990

schlimme Orkane dazu, die stellenweise radikale Kahlschläge im Steigerwald hinterließen. Diese Verletzungen konnten unserem heimatlichen Forst auf Dauer aber nichts anhaben – nicht einmal die unsäglichen Diskussionen pro und contra Nationalpark! All das hat er ausgehalten und sich ein fürs andere Mal erholt. Doch durch den Klimawandel scheint er in den letzten Jahren ganz erheblich geschädigt worden zu sein. Wir hoffen sehr, dass die mahnenden Worte des Fotografen Sebastião Salgado sich nicht bewahrheiten: „Erst wenn die Erde sich von den Menschen befreit hat, kann unsere Natur überleben.“ Diese Gedanken waren der Anlass, uns fotografisch mit der Natur unserer fränkischen Heimat und der unserer Wahlheimat Italien zu befassen. Wichtig ist uns vor allem, die Schönheit und Verletzlichkeit von „unberührter“ Natur zu zeigen und sie der Verletzlichkeit des Menschen gegenüberzustellen. Wir arbeiten ausschließlich mit analoger Fotografie, die mit ihrem Rhythmus am besten unserem Lebensstil entspricht.

Tina Deininger / Gerhard Jaugstetter  
Kirchberg 7  
96185 Schönbrunn  
photosbygut@aol.com

*Im Wald*, analoge SW-Fotografie,  
49 x 60 cm, 2019 →



## Chris Engels

Heutzutage „teilen“ sich Tier und Mensch den begrenzten Lebensraum Wald. Da kommt es immer wieder zu unnötigen Konflikten.

Viele Menschen nutzen den Wald zur Erholung und zur sportlichen Betätigung.

Leider wird der Wald vom Menschen auch zunehmend als Müllkippe missbraucht. Von kompletten Wohnzimmereinrichtungen (manchmal auch nebst den jeweiligen Ehepartnern), über Autoreifen, Gift- und Sondermüll, bis zu „normalem“ Hausmüll und anderen menschlichen Hinterlassenschaften ist alles dabei. Schon immer, aber besonders auch zu Zeiten dieser Pandemie, in der Hotels und andere lauschige Orte geschlossen sind, wird der Wald auch gerne als Platz für ein Stelldichein oder als Liebesnest benutzt. Auch dabei fällt „Müll“ in Form von benutzten Kondomen an, die dann vorsichtshalber auch gleich vor Ort entsorgt werden.

Der Hirsch gilt als der König des Waldes. Er steht unter anderem auch für Manneskraft. Auch wegen

des imposanten Geweihs, das zum Imponiergehabe und zum Kampf der Hirsche um ihr Revier und um die Rangfolge benutzt wird.

Jedes Jahr im Frühjahr werfen die Hirsche ihr Geweih ab. Im Laufe des Sommers wächst ihnen dann ein neues, größeres Geweih nach. Während des Wachstums ist es von der so genannten Basthaut überzogen, die die nötigen Nährstoffe transportiert. Ist das neue Geweih fertig ausgewachsen, stirbt diese Haut ab. Um sie zu entfernen versuchen die Tiere diese tote Haut loszuwerden, indem sie sich an Gehölzen und anderen Möglichkeiten scheuern. Dabei bleibt es nicht aus, dass die Tiere dabei das ein oder andere Überbleibsel der oben genannten „Treffen“ mit auf die Geweihspitzen nehmen, aufspießen, so dass es unter Umständen sogar daran hängen bleibt.

Und so wird das Tier des Waldes, das als Symbol für Männlichkeit gilt, mit den Hinterlassenschaften der Lust des Menschen konfrontiert.

Chris Engels  
Koldestraße 10 B  
91052 Erlangen  
chris.engels@gmx.de  
art-engels.de

*Waldeslust, Geweih, (Fake-)Kondome,*  
120 x 100 x 55 cm, 2021 →



## Henrike Franz

Sinnliches und Besinnliches im Wald? Nicht nur der Mensch lebt durch seine Sinne. Auch der Wald als Ganzes und seine Bäume jeweils einzeln für sich sind mit Sinnen ausgestattet. Nur haben wir dafür wenig Sinn, weil jene nicht die Sinne unserer Art gebrauchen. Dass die Bäume des Waldes sich fortpflanzen macht Sinn. Dass wir Menschen uns fortpflanzen, obwohl wir nicht zur Botanik zählen, macht weniger Sinn. Lust wird vermutlich auch beim Wald mit dabei sein.

Die drei Zeichnungen weisen auf eine Beziehung des Waldes, genauer des Baumes mit dem Menschen hin. Die Früchte und Samen als vitales, lustvolles Lebenszeichen des Baumes treffen auf die vom Menschen geprägte Landschaft mit Häusern, Straßen und Grünanlagen. Beide Spezies nutzen einen gemeinsamen Lebensraum, der im Idealfall gemeinsam genutzt und gelebt wird.

Henrike Franz  
Burgbergstr. 25  
91054 Erlangen  
[henrike.franz@wahrzeichnen.de](mailto:henrike.franz@wahrzeichnen.de)  
[wahrzeichnen.de](http://wahrzeichnen.de)

*Waldeslust 1*, Zeichnung und Mixed Media  
auf Papier, je 43 x 62 cm, 2021 →



## Thomas Gröhling

### Wolfsgeschichten

Wölfe streifen durch die Villa Dessauer. Sie sind eingebrochen in die Kunstwelt schauen sich mal um, was in der Villa gerade passiert. Es wirkt eher so, dass sie nicht lange bleiben und dann wieder weiter ziehen. Zwei Wölfe stehen auf dem Fensterbrett, einer schaut in den Straßenzug der Hainstraße und einer in die Villa. Wenn man das Wort „Wolf“ hört, denkt man automatisch an Märchen:

„Rotkäppchen“, wo er ein gefräßiger, niederträchtiger und hinterhältiger Geselle ist, „Der Wolf und die sieben Geißlein“, hier sind seine Opfer auf der Hut, weil sie den Wolf fürchten müssen, oder „Iwan Zarewitsch,

der graue Wolf“, hier ist der Wolf der starke und zugleich kluge Ratgeber des Märchenhelden. Auch in der heutigen Zeit kennt man Wölfe aus verschiedenen Artikeln: „Wolf vor dem Kindergarten gesehen worden – Gefährdung für Kinder“, „Schafsherde gerissen – Wolf kennt keine Grenzen“. Er kommt aus den Wäldern zu uns in die Stadt. BetrachterInnen, die die Ausstellung besuchen, müssen sich wohl überlegen, welche Geschichten sie für sich herholen, wenn sie dem Wolf gegenüber treten, Gedankengänge aus der heutigen Zeit oder vielleicht Märchen. Oder vielleicht etwas ganz anderes?

Thomas Gröhling  
Wiesenteich 7  
96049 Bamberg  
thomas.groehling@gmx.de  
thomasgroehling.de

Wölfe, Eichenholz, lebensgroß, 2021 →



## Barbara Gröne-Trux

Der Druidenhain liegt in einem Wald in der Nähe von Muggendorf.  
Nach dem Volksglauben treffen sich dort in der Walpurgisnacht die Hexen zu exzessiven, lustvollen Ritualen.  
Mich hat gereizt, die zweifellos magisch-mystische Atmosphäre der Kultstätte einzufangen.

Barbara Gröne-Trux  
Schloßstr. 10  
91289 Schnabelwaid  
[b.groene-trux@web.de](mailto:b.groene-trux@web.de)

*Druidenhain*, Mischtechnik/Leinwand, 99 x 116 cm, 2011 →



## Christine Gruber / Ingrid Stanglmeier

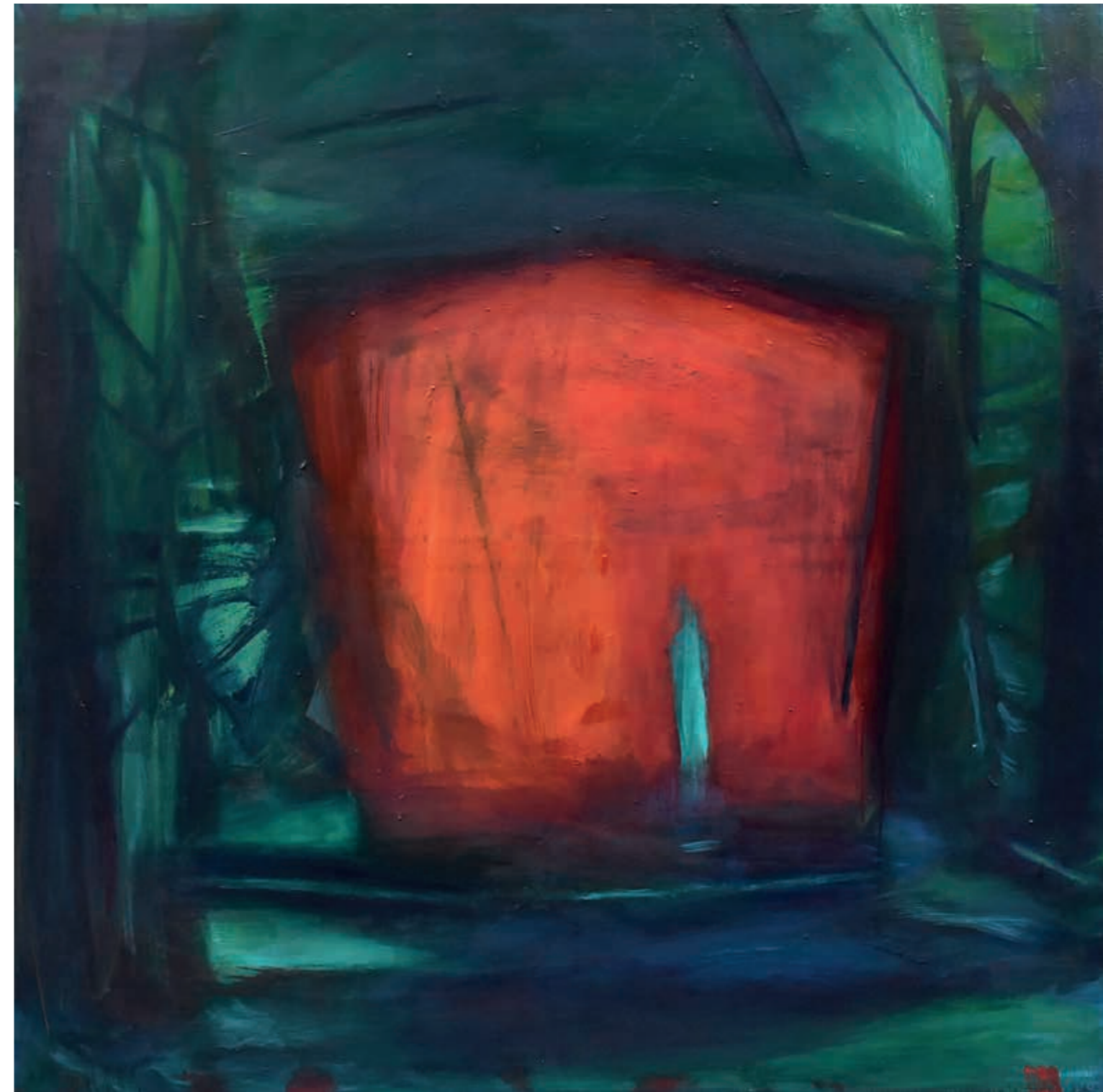
Der Wald, die Versammlung großer Pflanzen, schließt seine Landschaft ein in einen geschlossenen, dadurch dunklen Raum. Das Licht, das in Kaskaden hinein flutet, malt geheimnisvolle, nicht zu deutende Bilder. Das erscheint uns symptomatisch für unsere begrenzte Existenz.

Wir haben die Freiheit der Gestaltung: das Ragen der Stämme, die bühnenhafte Lichtung, die Farbe Grün, die bis zu ihrem Komplementär Rot reicht. Wir malen das Licht, die Dunkelheit und den menschlichen Eingriff.

Christine Gruber Kleberstr. 53  
96047 Bamberg  
vanna@arcor.de  
christinegruber.wordpress.com

Ingrid Stanglmeier  
Von-Rotenhan-Str. 4  
96049 Bamberg  
istanglmeier@web.de

Christine Gruber,  
*Poetischer, kritischer Wald,*  
Öl auf Leinwand, 150 x 150 cm, 2021 →



## Gerhard Hagen

Fast jeder zweite industriell gefällte Baum weltweit wird laut WWF zu Papier verarbeitet. Meine Interpretation des Themas Waldeslust geht der Frage nach, was nach unsrer Lust am Lesen, Schreiben, Drucken, Verpacken, Putzen mit dem Papier geschieht. Wir verschwenden tonnenweise Ressourcen, man bedenke nur die unzähligen Drucksachen, die ungelesen wieder im Recycling Kreislauf verschwinden oder die zahllosen Verpackungen, die von Amazon und Co täglich verschickt werden. Altpapier ist aber auch ein Wertstoff, denn es kann recycelt werden. Ich war zu Besuch in einer Firma für Altpapierrecycling und habe dem Wertstoff Altpapier nachgeforscht. Zuerst wird das Papier nach den verschiedenen Sorten sortiert, dann sortenrein zu Ballen gepresst und weiterverarbeitet. Somit gibt es Ballen aus den verschiedensten Arten von Papier: Zeitungspapier, Hygienepapier, Kraftpapier, Karton, Druck-

Gerhard Hagen  
Peuntstraße 3  
96050 Bamberg  
0951 - 32254  
0171 - 5302705  
[info@gerhard-hagen.de](mailto:info@gerhard-hagen.de)  
[gerhard-hagen.de](http://gerhard-hagen.de)

papier, beschichtetes Papier, unbeschichtetes Papier, um nur einige zu nennen. Allerdings werden dem Altpapier beim Recycling immer auch neue Fasern aus Holz, aus Bäumen und somit aus Wald zugesetzt. Nach maximal sieben Recyclingprozessen wird es endgültig weggeworfen, eine unendliche Wiederaufbereitung ist nicht möglich. Es wäre also deutlich besser, den Papierverbrauch zu reduzieren! Ich zeige meine Altpapierballen in einheitlicher Größe, unabhängig von ihrem wahren Format, isoliert vom Hintergrund, als Skulpturen auf goldenem Untergrund. Die Fotografie ist sachlich, die Ballen sind sauber ausgeleuchtet, ohne dass sich die Fotografie selbst in den Vordergrund stellt. Im Vordergrund stehen die Altpapierballen, monumental stehen sie dem Betrachter gegenüber, zusätzlich erhöht durch den goldenen Hintergrund.

*Nach der Lust*, Eines von vier Fotos,  
quadratisch, gedruckt auf goldfarbenem Alu-Dibond,  
145 x 145 cm, Auflage je 6 Stück, 2021 →





## Gabriella Héjja

Seit ich mich mit der Photographie befasse, ist es mein Ziel, in meinen Arbeiten Stimmungen mit Mitteln der Photographie so zu erfassen, dass sie erlebte Gefühle auszudrücken und zu vermitteln vermögen: Gefühle, die unser Leben manchmal nachhaltig bestimmen, aber für deren Ambiguität und Komplexität und vor allem für deren Faszination ich keine angemessenen Worte hätte finden können.

Bilder haben die Eigenschaft, Gefühle und Stimmungen anregen zu können, lassen aber gleichzeitig viel Raum für Interpretationen auf der Grundlage eigener Phantasien und Projektionen individueller Lebensgeschichten. Das Vergängliche in Bildern festzuhalten, die Spuren des stetigen und unaufhaltsamen Voranschreitens

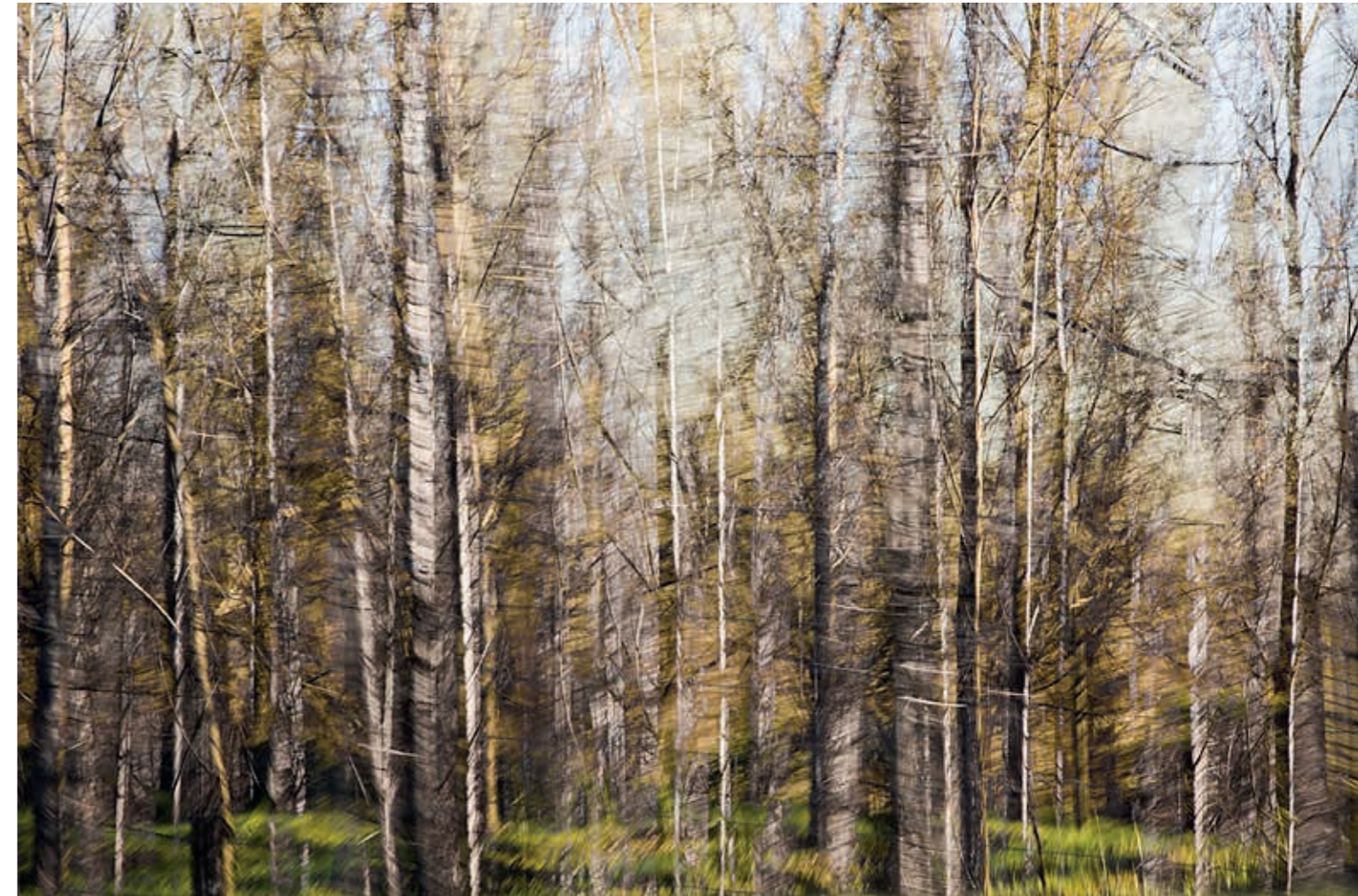
der Zeit visuell darzustellen, ist ein weiteres zentrales Thema meiner Photographien.

Wenn wir mit der Bahn oder mit dem Auto unterwegs sind, können wir oft die Einzelheiten der vorbeiziehenden Landschaften nicht erfassen, so bleiben in der Regel nur wenige konkrete Objekte und Eindrücke in Erinnerung. Die gezeigten Bilder sollen unterwegs vorbeifliegende flüchtige Eindrücke festhalten.

Verträumte Bilder von Wäldern und Landschaften, irgendwo an der Grenze zwischen Traumwelt und Realität. Manche Motive sind märchenhaft, andere wirken eher bedrohlich, manche Strukturen springen hervor, andere wiederum werden komplett aufgelöst.

Gabriella Héjja  
Kirschenstraße 16a  
91077 Schellenberg  
gabriellahejja@yahoo.de  
gabriellahejja.de  
galerie-treppenhaus.de

*Waldimpressionen 1*, Fotografie,  
Fine Art Print auf Japanpapier,  
40 x 60 cm, 2007/2020 →



## Gerd Kanz

ES GIBT KEIN RICHTIGES LEBEN IM FALSCHEN.

Gerd Kanz  
Zum Brauhaus 1  
96190 Untermerzbach  
gerdkanz@web.de  
gerdkanz.de

*In Hinteren Wäldern 1,*  
Öl auf Holz, 40 x 30 cm, 2020,  
Foto: Engelhardt →

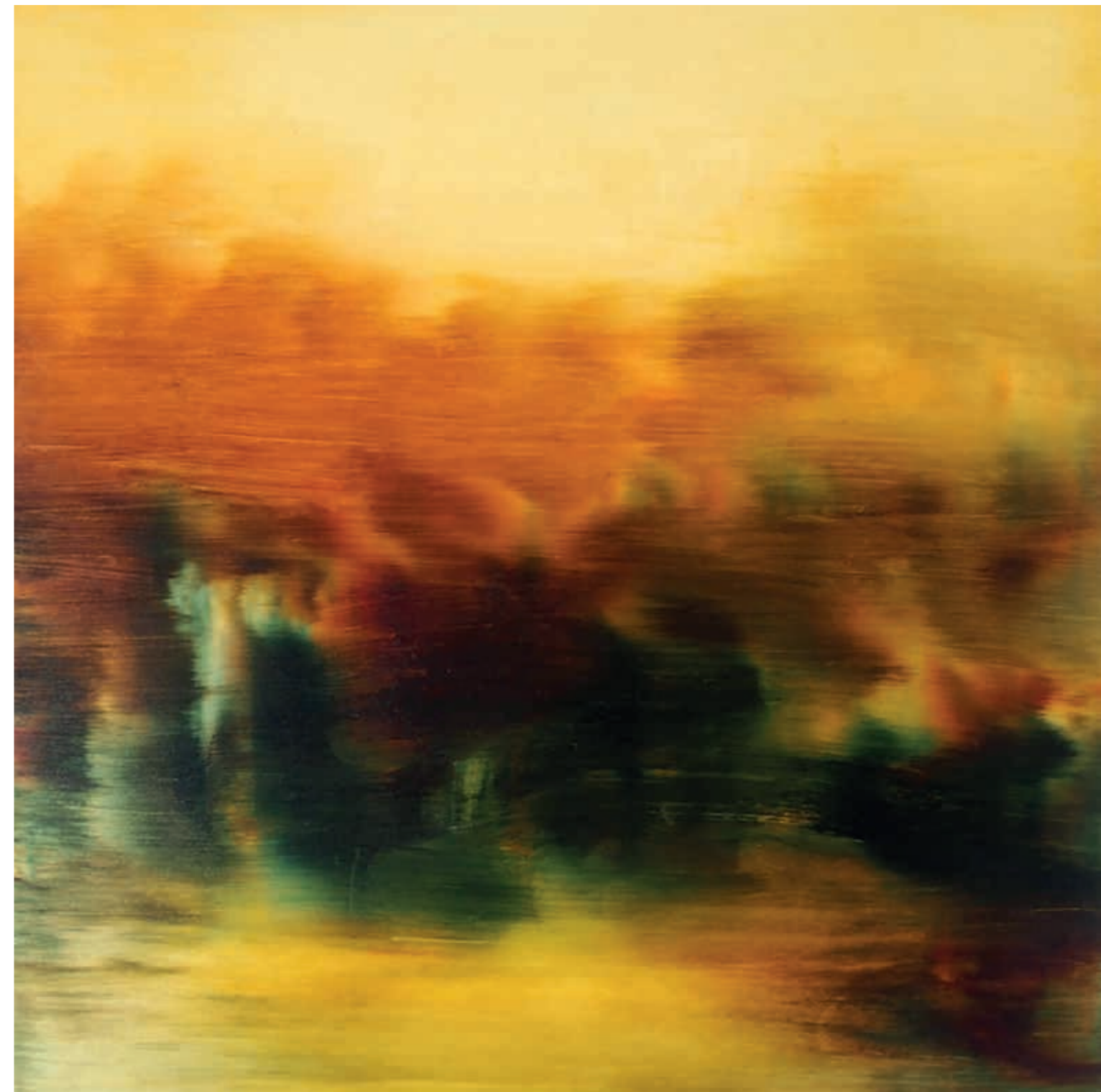


## Lucie Kazda

Wald in mir.  
Grenzenlos ist die Natur, die ich bin.  
Endlos ist der Wald, in dem ich bin.  
Ziellos ist der Ort, an dem ich mich verliere.  
Zeitlos ist der Ort, an dem ich mich finde.  
Ich fühle mich getragen.  
Meine Gedanken kommen zur Ruhe.  
Stille.

Lucie Kazda  
Steinachstr. 57  
95448 Bayreuth  
[info@luciekazda.de](mailto:info@luciekazda.de)  
[luciekazda.de](http://luciekazda.de)

*Waldesrausch,*  
Öl auf Transparentpapier, je 15 x 15 cm, 2020/2021 →



## Friedolin Kleuderlein

Das schon vor zehn Jahren entstandene Bild stammt aus einer Werkgruppe mit mittelformatigen Landschaftsbildern – fußend auf zahlreichen zeichnerischen und malerischen Studien vor der Natur – vornehmlich in Italien. Es verarbeitet sowohl die Natureindrücke sommerlicher Landschaften als auch Anregungen aus der Kunstgeschichte der florentinischen, toskanischen und umbrischen Malerei, besonders der Fresken von Piero della Francesca in Arezzo. Die „Frau mit Spiegel“ ist ein Bild der „Reflexion“ im wörtlichen Sinn: Der ganze kosmische Reichtum der Natur ist für die Frau hinter dem dunklen Vorhang nur indirekt sichtbar – gebrochen durch eine gekippte spiegelnde Metallfläche. Der imaginative Betrachter befindet sich im Innenraum – er hat die Möglichkeit, die Frau zu betrachten oder den Blick in die Weite schweifen zu lassen, oder aber im Spiegel alles auf einmal zu sehen. Die architektonische Strenge der Komposition und die musikalische Bewegtheit

des offenen Landschaftsraumes mit den zahllosen Bäumen sind die künstlerische Hauptidee des Bildes. Im Zentrum, dem gekippten Spiegel, trifft sich alles in einem Punkt.

Durch die Bildkonstruktion wird der Spiegel zur Metapher des menschlichen Auges. Der unendliche, wogende Formen- und Farbreichtum der waldigen Mittelmeerlandschaft macht den einen Bildpol aus, der andere ist die nachtschwarze, monochrome Fläche des Vorhangs. Tag und Nacht, offene und geschlossene Augen – das sind zwei Möglichkeiten für den Menschen, der Welt zu begegnen. Augen auf – Augen zu ... Hinausblicken in die Welt und In-sich-hineinsehen. Zwischen diesen beiden Zuständen kippt der menschliche Geist immer hin und her. Der Mensch ist „doppelköpfig“ – wie der griechische Philosoph Heraklit sagte. Vielleicht lässt sich das in der Wildnis der Wälder am besten erleben ...

Friedolin Kleuderlein  
Karmelitenstr. 14  
96163 Gundelsheim  
familie.kleuderlein@gmx.net

„In den waldigen Hügeln von Cinqueterre:  
Frau mit Spiegel“, Acryl auf Leinwand,  
70 x 100 cm, 2011 →



## Sepp Martin

Ich zitiere Paul Klee: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“  
Der Wunsch, etwas auszudrücken, was über die reine Dokumentation hinausgeht, ist mir zu einem Leitgedanken geworden. Vor der Bildgestaltung muss eine Idee da sein, die dann konsequent und durchaus arbeitsaufwändig bis zum ausgereiften Ergebnis verfolgt wird. Häufig sind es Strukturen, ein grafischer Blick auf die Dinge, die mich reizen.  
Bei meinen ersten „Wald-Versuchen“ standen Bäume einfach in der Landschaft herum. Nach vergeblichen Versuchen, Wald bildwirksam aufs Foto zu bannen, kam ein Urlaub im Herbst in der

Rhön. Spaziergänge waren angesagt. Das Wetter war grau und neblig aber trocken und kalt. Früher Vormittag. Die Kamera war dabei und es gelang, den Wald wie Wald aussehen zu lassen und die Wetterstimmung einzufangen. Bei meinem Wald-Thema habe ich mich von den impressionistischen Malern inspirieren lassen und Strukturen im Wald gesucht. „Ein gutes Foto ist ein Foto, auf das man länger als eine Sekunde schaut.“ So formuliert es der berühmte französische Fotograf Henri Cartier-Bresson. Dieses Ziel habe ich mit meinen zahlreichen Wald-Bildern, von denen 6 ausgestellt sind, verfolgt.

Sepp Martin  
Südhang 19  
91301 Forchheim  
sepp@martin.franken.de  
martin.franken.de



*Herbstwald 6, Fotografien,  
Fine-Art-Baryt-Papier, 30 x 45 cm, 2016 →*

## Thomas Michel

Angesichts des dramatischen Fortschritts des Klimawandels und des drohenden Verlusts der deutschen Wälder ist es Zeit für eine Wiederentdeckung der Landschaftsmalerei. Der Wald steht zugleich für Erholung und Entschleunigung, die ich in Ansichten der fränkischen Schweiz und des Maintals zum Ausdruck gebracht habe. Sämtliche Bildmotive habe ich gemeinsam mit einer Wandergruppe von Freunden selbst erwandert, wobei die Naturerfahrung mit Menschen, die einen schon lange durchs Leben begleiten, ein besonders intensives archaisches Gemeinschaftserlebnis darstellt. Der Wald ist zugleich

Mikro- und Makrokosmos, Biotop und Landschaft, und prägt unsere Vorstellung vom Raum. Inspiriert von der deutschen Romantik thematisieren meine Bilder die Grenze zwischen Urbanität und Natur sowie das Eingreifen und Vordringen des Menschen. Spuren und Relikte menschlicher Zivilisation, die sich die Natur wieder zurückholt und überwuchert, werden zum Zeugnis eines ewigen zyklischen Gestaltens und Vergehens. Verschiedene Jahres- und Tageszeiten sowie die damit verbundenen unterschiedlichen Lichtstimmungen stehen dabei im Vordergrund.

Thomas Michel  
Adresse: Frutolfstraße 52  
96049 Bamberg  
thommic@t-online.de  
thomas-michel-contemporary-art.de

*Kapelle der elenden Heiligen, Kemmern,*  
Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm, 2021 →



## Dagmar Ohrndorf

Thematisiert werden der Mensch und seine Beziehung zur Natur. Der ewige Drang und die Lust des Menschen, alles neu zu formen und zu kultivieren. So auch die Fundstücke aus dem Wald, die zu Artefakten wurden, durch die Bearbeitung Dichte und

Sinntiefe erlangen und trotzdem eine Leichtigkeit und Verspieltheit suggerieren. Der Guckkasten nimmt den Betrachter mit in bewegte gemalte Tuschebilder.

Dagmar Ohrndorf  
Germanenstr.8  
96146 Altendorf  
info@dagmar-ohrndorf.de  
dagmar-ohrndorf.de

*Lichtkasten 1,*  
Bearbeitete Fundstücke,  
ca. 30 x 40 cm, 2021 →



## Christa Pawlofsky

In meiner künstlerischen Arbeit nehme ich vielfachen Bezug zu Zeitgeschichte, Literatur und Musiktheater, was sich in den Themen der Werke und Ausstellungen spiegelt wie (Auswahl) „Erlkönig“ (Kulturetage Bremerhaven), „Waldstein“ (Galerie Steingräber Bayreuth), „Wotan in Bayreuth“ (Galerie Steingräber Bayreuth), „Titanic und mehr“ (Galerie Raum Traum Bayreuth), „Am Klavier“ (Art Box Mattersburg, Österreich), „...Passion“ (Diözesanmuseum Regensburg), „Winterreise“ (Städtebundtheater Hof), Staatsbesuch“ (Gauck-Behörden Leipzig, Dresden, Berlin).

Christa Pawlowsky  
Parsifalstraße 9  
95445 Bayreuth  
info@pawlofsky.com  
pawlofsky.com

*Waldeinsamkeit. Hommage à Franz Schubert,*  
Öl auf Leinwand, 100 x 130 cm, 2000 →





## Gert Ressel

Die Motive zur „Waldeslust“ sind vielfältig wie die Geschichte des Waldes selbst. Der Wald ist Fluchtort vor Krieg und privater Verstrickung, romantische Kulisse und Geheimnisträger von Riten und Sagen. Darüber hinaus ist er Refugium und Inspirationsquelle für Dichtung, aber auch Schabernack unzähliger Waldgeister. In meinen Beispielen spiegeln sich linguistischer Spieltrieb, Hingabe an die Natur sowie der Wald als Schauplatz einer ironischen Umdeutung des berühmten Grimmschen Märchens vom Rotkäppchen.

Den Wald wird man im Bild „Waldes Lust“ vergeblich suchen, da der Titel der Ausstellung durch eine kleine grammatische Modifizierung nicht den Wald, sondern den Namen des Malers Alfons Walde (1891-1958) im Blick hat. Waldes Lieblingsmotiv in seinen Bildern ist die schneebedeckte Berglandschaft, vorzugsweise mit Skifahrern illustriert.

Seine Lust feiert er sozusagen in den Bildern seiner Tiroler Heimat.

Die Birke, die in dem Bild hilflos dem Werben eines Menschen ausgeliefert ist, steht für die Platane, in deren Schatten sich Xerxes (5. Jhdt. v. Chr.) labte. In der Oper Serse von Friedrich Händel singt jener Perserkönig „Ombra mai fu ...“: eine Hymne auf diesen Baum. Die ganze Textzeile heißt in der Übersetzung „Nie war der Schatten einer Pflanze süßer, lieblich und angenehm.“

Das dritte Bild widmet sich dem klassischen Märchen vom „Rotkäppchen“. Das brave Mädchen begegnet auf dem Weg zur Großmutter einem Wolf, dessen böse Absichten Rotkäppchen nicht ahnt. Anders als im Original sind es hier zwei Wölfe. Einer an der Leine, der andere schaut eher ängstlich auf das Rotkäppchen. Der Wald als Kulisse einer harmlosen Szenerie, die das Märchen vom „bösen Wolf“ entzaubert.

Gert Ressel  
Bürgermeister-Püls-Straße 14  
96264 Burkheim/Altenkunstadt  
gert-ressel@t-online

*Waldes Lust*, Öl auf Leinwand,  
80 x 100 cm, 2021 →



## Bernd Romankiewitz

Meine Auseinandersetzung mit dem Holzschnitt hat den Charakter einer künstlerischen Forschung im Grenzgebiet zwischen Druck, Zeichnung und Malerei. Ich orientiere mich an der Natur die ich ins Holz schneide, konsequent reduziere und abstrahiere.

Es sind Schattenbilder von Pflanzen, Blättern, Stämmen, dabei löse ich die Elemente auf und spiele mit

den entstehenden Bruchstücken. Die Formen lassen ihre florale Herkunft nur mehr erahnen. Die Farben sind dezent und „künstlich oder künstlerisch“ – denn Schwarz, Silber, Weiß und Anthrazit kommen in der Natur kaum vor.

Die Spannung der Arbeiten entsteht durch den Charakter der Holzschnitte und die Erinnerung an ihre botanische Vorlage.



Bernd Romankiewitz  
Lisztstr. 11  
95444 Bayreuth  
[bernd@romankiewitz.de](mailto:bernd@romankiewitz.de)

*Waldeslust*, Holzschnitt auf Leinwand,  
100 x 210 cm, 2020 →

## Jürgen Schabel

Die Mythengeschichte des „deutschen Waldes“ als nationales Identitätssymbol lässt sich bis zu dem römischen Historiker Publius Cornelius Tacitus zurückverfolgen. Seine um das Jahr 100 unserer Zeitrechnung verfasste Schrift „Germania“ diente Generationen von Künstlern und Literaten als Inspirationsquelle. In der Epoche der Romantik entwickelten sich die Muster unseres heutigen Waldbewusstseins als Ergebnis einer städtischen Intellektuellenkultur. Es bedurfte erst der Sicherheit der Städte, um ein Gefühl romantischer Natursehnsucht zu empfinden. Dieses Bild bestimmt bis heute unser Waldverständnis. Über alle sozialen Konflikte und Klassengegensätze der Industrialisierungsepoche breitete sich im 19. Jahrhundert die Vorstellung vom Wald als Ort der Muße und als Symbol der menschlichen Eintracht

mit der Natur aus. In der Zeit des aufkommenden Nationalismus wurde der deutsche Wald schließlich zunehmend als politisches Symbol instrumentalisiert. Das Bild „Waldrand“ greift diese unterschiedlichen und teils widersprüchlichen Stränge auf und verwebt sie neu miteinander: Chaos und Ordnung, Naturbelassenheit und wirtschaftliche Nutzung, privater Rückzugsort und Bühne künstlerischer Interventionen ... Mit seinem physischen Eingriff in die Landschaft liefert der Künstler einen Kommentar zum fragilen Gleichgewicht unserer aktuellen Lebenssituation. Die Idylle ist gestört, eingetretene Pfade versperrt, vertraute Sehweisen werden in Frage gestellt. Ein Gefühl der Verunsicherung greift Raum, neue Wege sind gefragt – im Denken und Handeln ...

Jürgen Schabel  
Atelier- und Galeriehaus Defet  
Leopoldstr. 71  
90439 Nürnberg  
09 11 - 33 33 88  
[lichtblick@juergenschabel.de](mailto:lichtblick@juergenschabel.de)

*Waldrand*, Fotografie,  
Fujicolor Crystal Archive Papier Digital Pearl,  
Aludibond, 120 cm x 180 cm, 2012 →



## Heidrun Schimmel

Mich fasziniert der seit altersher existenziell und symbolisch mit dem menschlichen Leben eng verbundene textile Faden. Seine spezifischen Eigenschaften formen meine Ideen: "material as matter". Das Konzept meiner Wandinstallation „überall und nirgendwo“ ist das Thematisieren des sehr zeitintensiven textilen Hand-Arbeit-Prozesses: Sticken, Fadenheften, Stich für Stich sichtbar festgehalten, ist ein rhythmischer Vorgang in der Zeit. Bewegung ist dabei entscheidend, die ruhige Tätigkeit, einen Stich/einen „Arbeits-Schritt“ an den anderen zu reihen, immer gleich und immer verschieden.

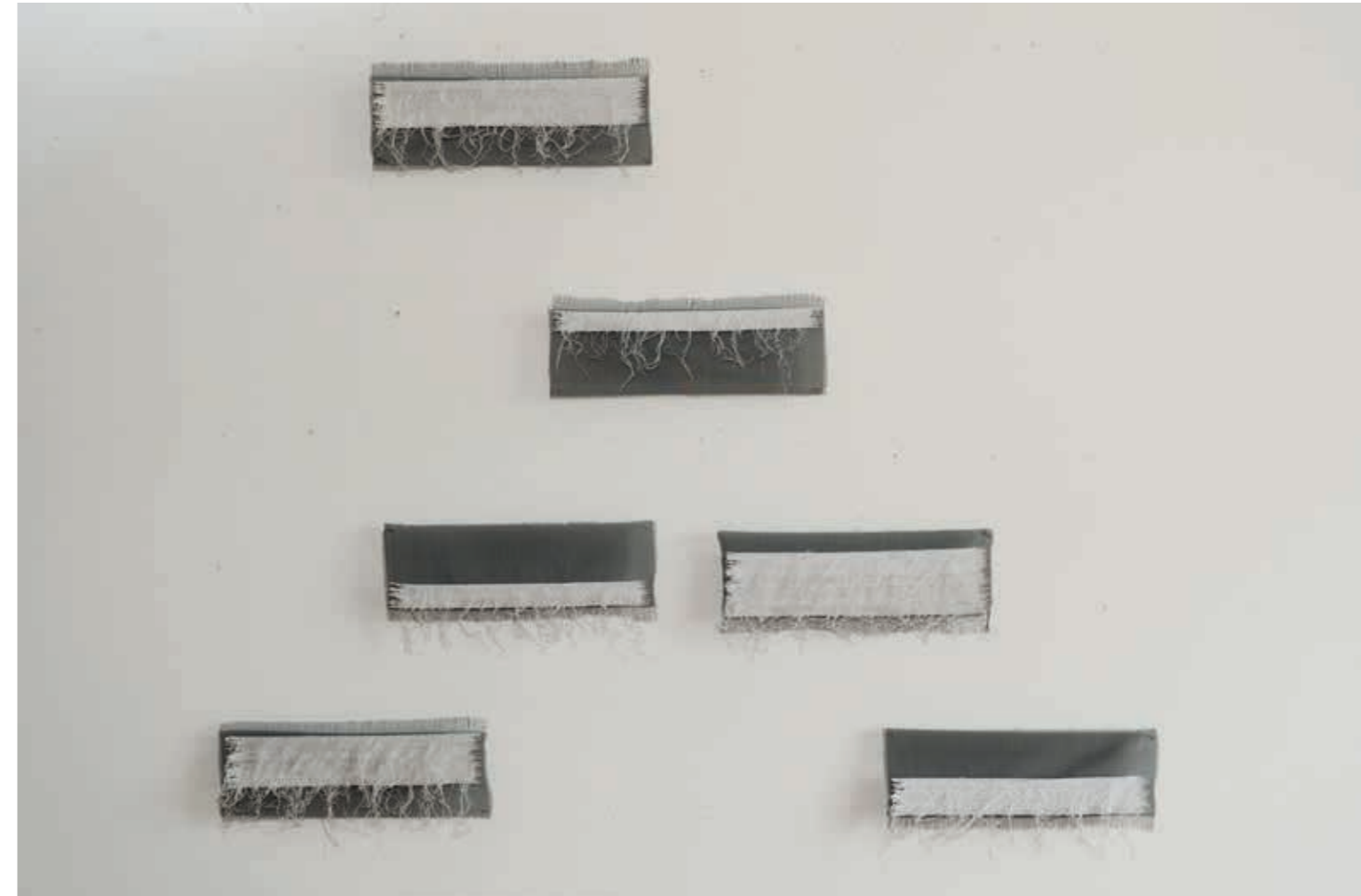
„Waldeslust“ bedeutet für mich bewusstes Sich-Bewegen, aufmerksames Gehen, Schritt für Schritt, Achtsamkeit, zielloses Wandern, überall und nirgendwo zu sein.

Und ich erinnere mich immer wieder an das Haiku von Basho (1644 – 1694, Japan):

*Wie herrlich, herrlich:  
Im Duster der Bäume selbst  
Die Sonnenstrahlen!*

Heidrun Schimmel  
Kloster Langheim-Str.5  
96050 Bamberg  
heidrun.schimmel@arcor.de  
heidrun-schimmel.de

*überall und nirgendwo*, Wandinstallation,  
ca. 240 x 300 x 3 cm, 2021 →



## Katrin Schinner

Spontan löste der Titel „Waldeslust“ eine romantische Vorstellung in mir aus, welche aber sehr schnell von den aktuellen Themen bzgl. des Klimawandels überlagert wurde, der auch im deutschen Wald endgültig angekommen ist.

Ich verstehe den Wald nicht als Umwelt, sondern als Mitwelt, mit dem wir Menschen eng verwoben sind.

Gerade 2020/21 wurde klar, dass Gesundheit kein selbstverständliches Gut ist.

Die Wahl meiner Materialien ist daher zum einen nachhaltig und unterstreicht die Vulnerabilität des Waldes und kann aber auch als Gleichnis für dessen Mitmenschen stehen. Die Stretchbinden wurden mir geschenkt. Sie stammen von einem älteren Menschen, der 2020 an Corona verstorben ist, mit der Bitte des Sohnes, dass ich diese gerne kreativ verarbeiten darf.

Katrin Schinner  
Atelier: Preuschwitzer Str. 37  
95445 Bayreuth  
kunstinform@gmx.de  
instagram: katrinschinner

*Des Waldes Frust,*  
Foto Wald – als Acrylglas  
75 x 50 cm an der Wand, 2020/21 →



## Peter Schoppel

„Unterholz / Waldrand“: Abstrakte „chaotische Strukturen“ bilden ein fast undurchdringliches Geflecht, angelehnt am Unterholz des Waldes, des Waldrandes ...

- verdecken, schützen eine geheimnisvolle florale Welt,
- bewahren verwunschene Orte und ihre Geschichten,
- schemenhafte Andeutungen von verfallener Architektur,
- dazwischen banaler liegengelassener Zivilisationsmüll ...  
... wer weiß ...
- oder doch nur ein freies künstlerisches Spiel, zwischen Flechtengelb und Friedwald, thematisch, gedankenverloren zwischen Zeit und Raum, ... lost in space ...

Peter Schoppel  
96163 Gundelsheim  
Bamberger Straße 7  
schoppel-peter@gmx.de  
schoppel.wordpress.com

*Unterholz*, Radierungen von mehreren Platten,  
Plattengröße je 18,5 x 50 cm, Unikatdrucke  
aus einer Werkreihe von 12 Arbeiten,  
Rahmung: 60 x 80 cm, 2021 →



## Gudrun Schüler

„Waldbaden“ mit den Augen (japanisch Shinrin-yoku)  
zum „Eintauchen“ in die Atmosphäre des Waldes ...

WALD – für viele ist er ein Rückzugsort, ein Ort der Erholung,  
der Stille und der inneren Einkehr, der Kindheitserinnerungen  
und der Sehnsucht, aber auch der Geheimnisse, Mythen  
und Märchen. Im Wald spüren wir unser existenzielles Bedürfnis  
nach Natur.

Einer großformatigen atmosphärischen Tuschezeichnung  
in Schwarz-Weiß stelle ich kleinere, formal reduzierte  
Farbfeldlasuren in allen Grünschattierungen gegenüber.  
Deren botanische Form ist nur angedeutet.

*„Vor allem hab Zeit und nimm Umwege.  
Lass dich ablenken. Mach sozusagen Urlaub. Überhör  
keinen Baum und kein Wasser. Kehr ein, wo du Lust hast,  
und gönne dir die Sonne.“*

(Peter Handke: „Über die Dörfer“)

Gudrun Schüler  
Markgrafentallee 44, 95448 Bayreuth  
[gudrun.schueler@gudrunschueler.de](mailto:gudrun.schueler@gudrunschueler.de)  
[gudrunschueler.com](http://gudrunschueler.com)

Serie WALD I,  
Tusche, Pigment auf Bütten,  
je 56 x 77 cm, 2021 →



## Michaela Schwarzmann

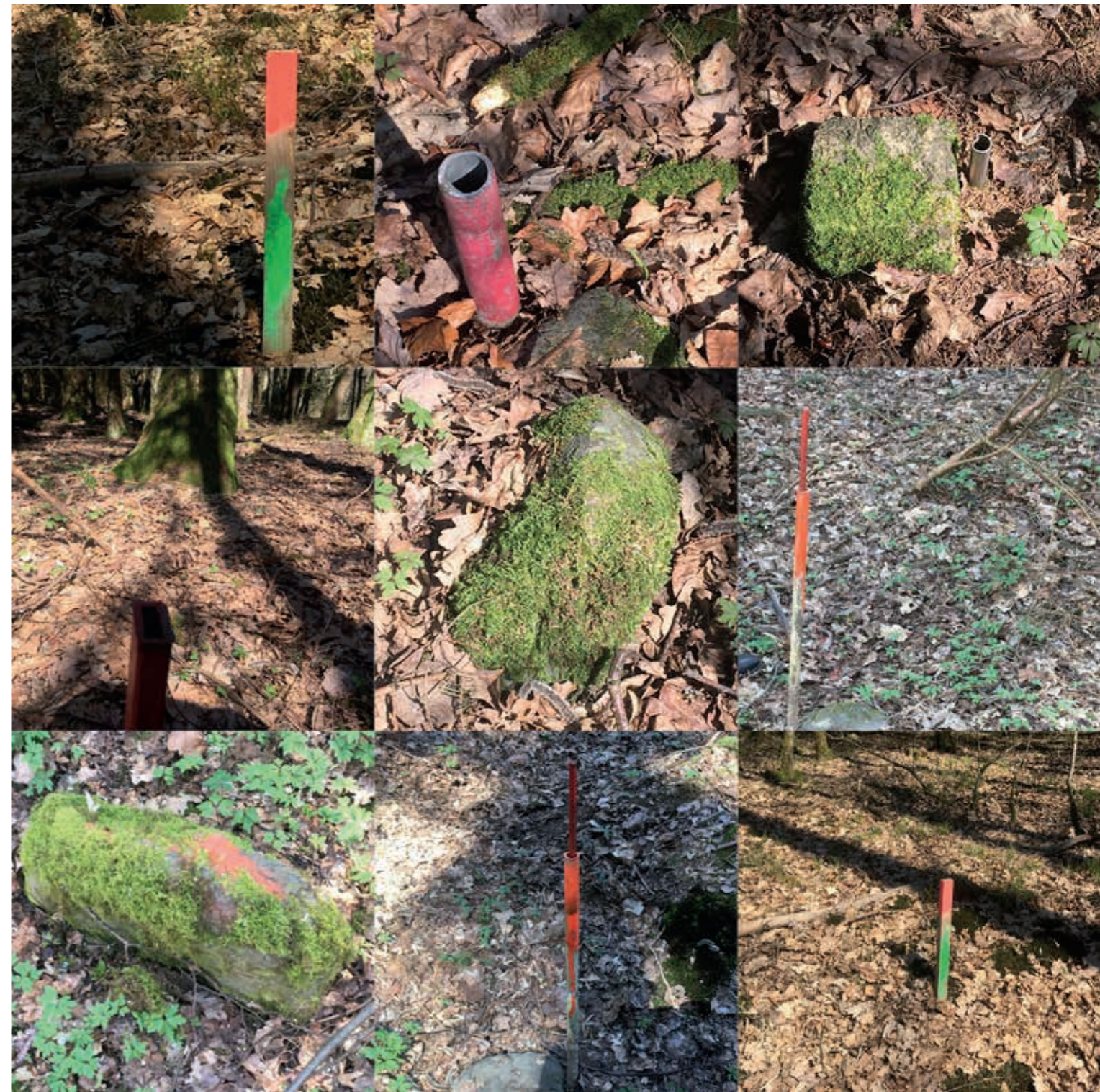
Bei diesem Selbstversuch werde ich drei Tage in meinem eigenen Wald verbringen, nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Die Eindrücke und Erfahrungen werde ich künstlerisch umsetzen und in der Ausstellung installieren.

Am Bildschirm werden einige Eindrücke von der Umgebung zu sehen sein.

Die drei Tage werden nicht als Film dokumentiert.

Michaela Schwarzmann  
Am Schwedengraben 25  
91330 Eggolsheim  
[info@mschwarzmann.de](mailto:info@mschwarzmann.de)  
[mschwarzmann.de](http://mschwarzmann.de)

*Grenzsteine zu Flurstück Nr. 6187,*  
Fotomontage →





## Christiana Sieben

Betula – die Birke, der Tausendsassa unter den Bäumen! Sie ist eine wertvolle Ressource für Natur und Mensch, besiedelt als Pionierbaum Brachflächen und erleichtert die Ansiedlung weiterer Bäume und Pflanzen. Die Birke ist Lebensraum für eine Vielzahl an Organismen und bietet auch verschiedenen Vogelarten Schutz und Nahrung. Von den Wurzeln bis zu den Blättern, alles ist für den Menschen verwertbar, das ist zugleich ihr Alleinstellungsmerkmal unter den Bäumen. Der Name „Birke“ ist auf das althochdeutsche Wort „bircha“ zurückzuführen und bedeutet „weiß, glänzend“, denn zu den Besonderheiten im Erscheinungsbild vieler Birken zählt ihre glänzende Borke, die sehr glatt ist und im Farbspektrum von schneeweiß, gelbweiß oder leicht rötlich bis zu schwarzbraun im Alter reicht. Anfangs ist die Borke glatt, im Alter lösen sich dünne papierartige Stücke ab, schließlich reißt sie horizontal auf. Dieser Alterungsprozess der Borke bildet den Schwerpunkt der bildnerischen Arbeit: das

Ablösen äußerer dünner Schichten, das Aufbrechen der Borke und das sich dadurch verändernde Farbspiel, die Borke wird rissig, es erscheinen dunkle Falten. Bezüge zur menschlichen Natur scheinen auf. Die Materialschichtungen durch selbst hergestellte Pasten aus Steinmehlen, der Einsatz von Pigmenten und Granulaten und die Spachteltechnik ermöglichen die Nachbildung der haptischen Oberfläche der Borke und das Eindringen in die Anatomie der Birke. Künstlerisch wirksam sind: die Komprimierung des Bildraumes, die Verdichtung des organischen Systems, die Eröffnung eines perspektivischen Raumes, die Anmutung von Wald durch Geschlossenheit.

*Ich sah in bleicher Silberpracht  
Der Birkenstämme prangen  
Als wär dran aus heller Nacht  
Das Mondlicht blieben hangen*  
(Nikolaus Lehnau, 1802–1850)

Christiana Sieben  
Föhrenweg 6  
96163 Gundelsheim  
christiana.sieben@gmx.de  
sieben-art.de

*Betula*, Triptychon, Mixed Media,  
je 200x60 cm, 2021  
Foto: Monika Meinhart →



## Maria Söllner

Anstelle einer Werkbeschreibung ein Gedicht von Theodor Storm, das das Wesentliche meiner Arbeiten zum Ausdruck bringt:

*Ein grünes Blatt*

*Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,  
Ich nahm es so im Wandern mit,  
Auf dass es einst mir möge sagen,  
Wie laut die Nachtigall geschlagen,  
Wie grün der Wald, den ich durchschritt.*

Maria Söllner  
Mönchsleite 9  
96049 Bamberg  
[jsoellner@yahoo.de](mailto:jsoellner@yahoo.de)

O. T., Eitempera,  
40 x 40 cm, 2014,  
Foto: Thomas Michel →



## Hubert Sowa

Unzählige Wanderungen führten mich während des Seuchenjahres durch die Landschaften rund um Bamberg: Wenn die Welt aus den Fugen gerät und jede Begegnung mit Menschen zur Bedrohung wird, sind die heimatlichen Wälder für mich der Flucht- und Sehnsuchtsort. Das war auch schon in der deutschen Romantik ein starkes Bedürfnis der wandernden Maler und Zeichner, ein zentrales Movens für ihre Landschaftsmalerei. In Auseinandersetzung mit diesen verehrten älteren Kollegen, auch mit den großartigen Malern des Leibl-Kreises und der Schule von Barbizon fertige ich seit einem Jahr Dutzende von Landschaftszeichnungen an, die ich immer mit einem Stilleben paare. So entsteht ein Jahreszyklus, der zugleich das psychische Geschehen während der ungreifbaren Seuchengefahr spiegelt. Während die Landschaftsbilder in toniger Distanz schweben, rückt die Natur in den Stilleben radikal nahe. Zwischen den oberen

und dem unteren Bild gibt es immer offensichtliche oder verborgene Bezüge, die Betrachter entdecken können. Im Ganzen ist diese Arbeit ein Projekt mit offenem Ausgang. Ich werde meine Wanderungen fortsetzen und meine Zeichentätigkeit auch. Das Jahr wandelt sich – eine Narration in mehreren „Kapiteln“: Der kalte Winter, dann der dunkle, feuchte Spätwinter, der aufblühende Frühling, der aufsteigende Sommer ... Hochsommer und Herbst werden folgen. Mit jedem Abschnitt (immer 10 Doppelbilder umfassend) ändert sich die Farbigkeit der Zeichnungen, aber auch das Bildkonzept: Es ist so, als würde sich der im Dickicht der Wälder verstrickte Blick des Wanderers langsam heben, bis der Himmel wieder offen vor Augen liegt. Ende Juni stand meine Arbeit bei der Doppelzeichnung Nr. 38. Die Menschheit trat zu diesem Zeitpunkt „aus dem Dickicht“ der Lockdown ... Wie es wohl weiter geht?

Hubert Sowa  
Ottostr. 17  
96047 Bamberg  
sowa@ph-ludwigsburg.de

*Aus dem Dickicht, Spätwinter Nr. 19,*  
Bleistift und Ölfarbe auf Papier,  
35 x 45 cm, 2021 →



## Ute Westien

Da ich mich gerne auf eine Abenteuerreise der besonderen Art begeben, nutzte ich bei den meisten Bildern als ersten Schritt im Malprozess die Monotypie. Diese Methode ist ein Druckverfahren, bei dem ein einziger Originaldruck entsteht. Die Vorgehensweise ist aber nur der Ausgangspunkt für eine weitere Bearbeitung. Ich probiere aus, wie sich die entstandenen Arbeiten experimentell weiter mit Frottagen, mit grafischen Elementen oder mit Aquarellfarben kombinieren lassen. Damit kann es meines Erachtens gelegentlich gelingen, das Motiv stimmungsmäßig treffend zu erfassen.

Mein Anliegen ist es, den Betrachter auf eine Wanderung durch den Wald mitzunehmen und mit ihm bewusst in diese besondere Atmosphäre einzutauchen. Der Wald ist ein friedvoller Ort zum „Seelebaumeln lassen“, ein Wohlfühlraum, in dem Sehnsüchte und Erinnerungen wach werden. Die Walddunkelheit, das Wirrwarr der Äste und Zweige oder das Blätterspiel, durch welches das blendende Sonnenlicht flimmert,

bewirken oft erstaunliche Assoziationen. Manchmal gelingt es, sich regelrecht verzaubern zu lassen und sich mit der Natur zu verbinden. Dann findet man Zugang zu den Schönheiten der Landschaft. Im Spannungsfeld zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion lassen sich manchmal besondere Stimmungen oder Natureindrücke in meinen Bildern erahnen. Mich fesseln nicht nur die strengen Anordnungen der Bäume, sondern auch die kleineren wundervollen Waldgeheimnisse. Ich lasse gerne den Blick hoch in das Blätterwerk der Baumkronen schweifen, beobachte die Wasseroberfläche eines Weihers, in dem sich Unterholz widerspiegelt oder lasse meinen Blick auf einem fernen Waldpanorama ruhen. Es berührt mich, dass sich die Strukturen, die man im Großen findet, auch im Kleinen widerspiegeln. Die Formensprache der Natur bietet für mich und meine künstlerische Arbeit einen unerschöpflichen Fundus an Ideen. Aus der Begegnung mit der Natur ergibt sich oft wie von selbst eine Begegnung mit sich selbst.

Ute Westien  
Hugenottenstr. 9  
95448 Bayreuth  
[ute.westien@gmx.de](mailto:ute.westien@gmx.de)

*Am Waldsee II*, Mischtechnik,  
jeweils 29 x 21 cm, 2021 →



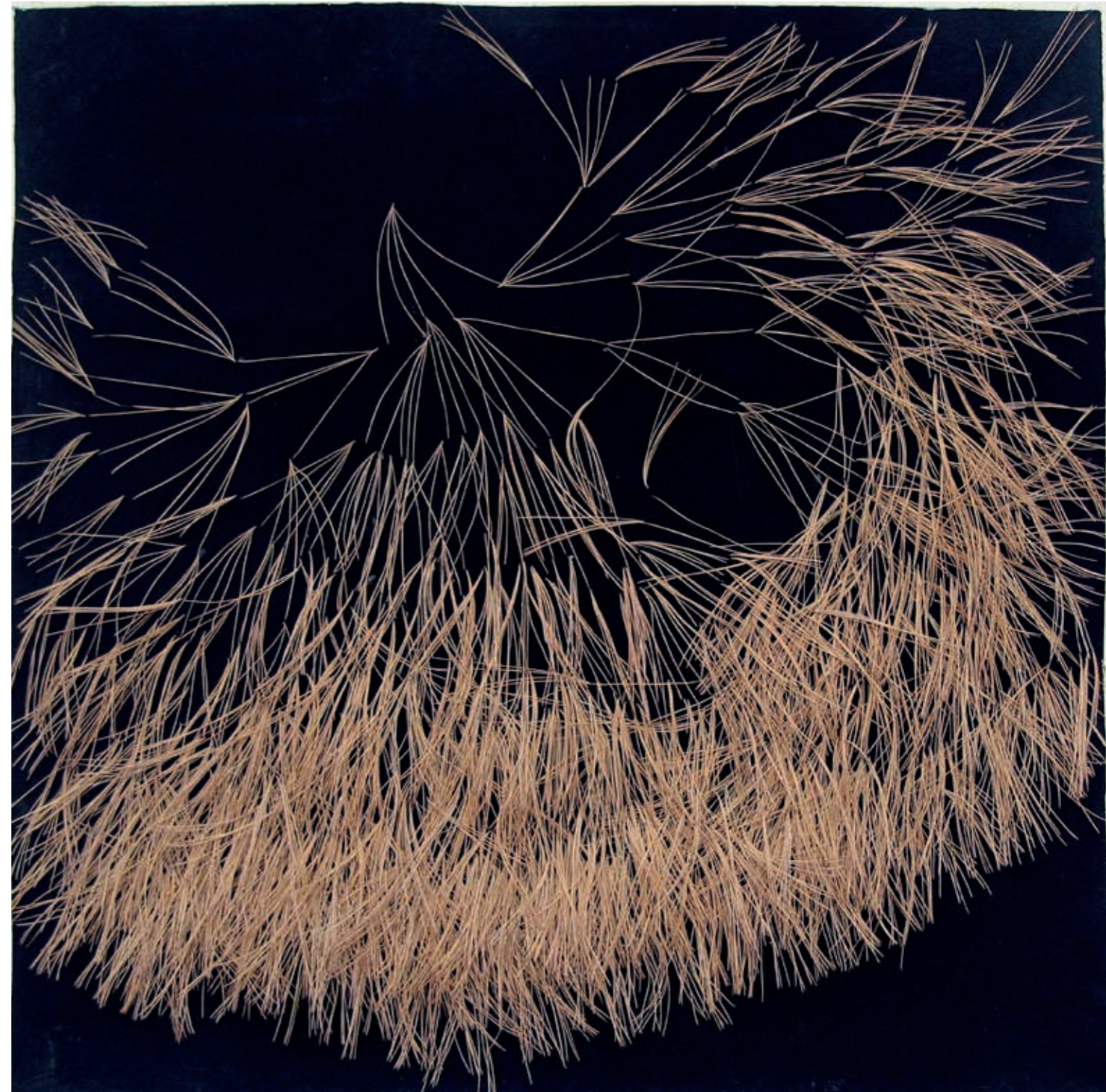
## Katja Wunderling

Die Pflanze als Urbild allen Lebens steht im Mittelpunkt meiner künstlerischen Tätigkeit, angefangen bei der naturbezogenen Zeichnung, über die Darstellung organischer Formen des Mikro – und Makrokosmos, bis hin zum reinen pflanzlichen Materialbild/ Objekt. Der kreative Prozess beginnt schon bei Streifzügen durch die Natur, mit Auswählen, Sammeln, Verwerfen

und letztendlich dem Konservieren der Fundstücke. Der meditative Entstehungsprozess der Arbeiten ist für den Betrachter spürbar. Es entstehen Ausschnitte und Momentaufnahmen der uns umgebenden Natur, deren Wandlung und Veränderung im natürlichen Werden und Vergehen.

Katja Wunderling  
Fallrohrstr. 119  
90480 Nürnberg  
[info@katja-wunderling.de](mailto:info@katja-wunderling.de)  
[www.katja-wunderling.de](http://www.katja-wunderling.de)

*Baumschwingen, (natur-grün),*  
Assemblage, Eitempera,  
Nadeln der Tränenkiefer und Zeichnung,  
75 x 75 cm, 2019 →



**Jahresausstellung 2021 des  
Berufsverbandes Bildender Künstlerinnen  
und Künstler Oberfranken e.V.**



bbk-oberfranken.de

16.10. – 28.11.2021  
Do – So & feiertags 12 – 18 Uhr  
Villa Dessauer, Hainstraße 4a  
96047 Bamberg

Um die Ausstellung *Waldeslust* klimaneutral zu gestalten und unseren ökologischen Fußabdruck zu verbessern, hat Peter Schoppel sein Projekt *101 Eichen* gestartet, in dem er Eichelsämlinge großgezogen hat und im Rahmen von Baumpatenschaften zur Verfügung stellt. Wenn Sie eine Patenschaft übernehmen wollen, melden Sie sich bitte beim BBK Oberfranken.

**Mit freundlicher Unterstützung durch:**

**Kultur** Förderung 

Bayerisches Staatsministerium  
für Wissenschaft und Kunst



 Stiftung der  
**Sparkasse  
Bamberg**  
zur Förderung von  
Kunst - Kultur - Denkmalpflege

